



11. Januar 2023

Postulat

der Fraktionen SP, Grüne, AL

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im «Pavillon Le Corbusier» eine angemessene Reflexion und Kontextualisierung des Schaffens und der Persönlichkeit Le Corbusiers eingebracht werden kann. Diese soll über die Wechsausstellungen und Vermittlungsangebote hinaus auch Elemente umfassen, die von den Pavillonbesuchenden vor Ort individuell rezipiert werden können und auf eine ansprechende Weise zu einer kritischen Auseinandersetzung anregen.

Begründung:

Architekt, Designer, Künstler, Visionär, Opportunist: Le Corbusier war nicht nur in seinem Schaffen äusserst facettenreich, auch seine Geisteshaltung scheint verschiedene Aspekte aufzuweisen, die Gegenstand von Diskussionen sind und einer kritischen Beleuchtung und Kontextualisierung bedürfen.

Im Raum stehen unter anderem sein Andienen bei totalitär und faschistisch geprägten Regimen sowie einzelne antisemitische Äusserungen in seiner privat geführten Korrespondenz. Beides führte in der Vergangenheit zu Spekulationen, Le Corbusier teile diese Geisteshaltung.

In einer Analyse «Le Corbusier, die Juden und der Faschismus. Eine Klarstellung» kommt der Historiker Jean-Louis Cohen 2012 zum Schluss, dass sich der Schweizer Architekt in Briefen in einzelnen Passagen antisemitisch geäussert hatte, seine problematischen, im privaten Umfeld formulierten Äusserungen lassen ihn jedoch nicht als propagierender Antisemit in Erscheinung treten. Zudem sei Le Corbusier nie Mitglied irgendeiner Partei oder Anhänger einer konkreten politischen Ideologie gewesen und behielt eine Neigung zum Pazifismus. Vielmehr müsse man bei Le Corbusier einen gewissen Opportunismus und diskutabile Facetten in seiner Haltung feststellen. Diese Aspekte sollten nicht verschwiegen, sondern in didaktischen Materialien transparent gemacht und angemessen dargestellt werden.

Le Corbusiers städtebauliche Entwürfe/Visionen zur funktionalen Stadt wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in vielen europäischen Städten im Rahmen des Wiederaufbaus umgesetzt. Die Auswirkungen dieses Städtebauideals wirken sowohl im positiven wie auch im kritischen Sinn bis in die Gegenwart. Das Museum für Gestaltung soll durch ein entsprechendes Ausstellungsprogramm, Vermittlungsangebote und auch Kooperationen mit anderen Institutionen die Reflexion und Kontextualisierung nicht nur des rein architektonischen Werks, sondern seines gesamten Schaffens, seiner Auswirkung sowie seiner widersprüchlichen Persönlichkeit thematisieren.

Antrag auf gemeinsame Behandlung mit der Weisung 2022/482

A. Betschmann

D. J. A.

fu